Argentinien – vom Rio Uruguay bis zur Halbinsel Valdes

Auf und abseits der Ruta 3 nach Patagonien

vom 14.11. bis 02.12.2019



Um 10 Uhr stehen wir vor der uruguayisch-argentinischen Grenze. Die große, hohe Puente Interolor nacional über den Rio Uruguay liegt bereits auf argentinischem Gebiet. Wir passieren viele Lkw's tar bis wir an ein Gebäude gelangen, wo bereits einige Pkw's warten. Einige Männer deuten auf das Gebäude, in das wir offensichtlich gehen sollen. Hier ist einiges los. Viele Lkw-Fahrer stehen an. Uns werden die Pässe und das Fahrzeug-Einfuhrdokument gleich ab-Necochet genommen. Nach kurzer Zeit erhalten wir die Pässe sowie einen Laufzettel zurück. Gleich nebenan ist die argentinische Migration. Dort erhalten wir die Einreisestempel und die 8-monatige Einfuhrerlaubnis für den MAN. Ein Zollbeamter schaut sich noch den

ze hat eine halbe Stunde gedauert. Aber bevor wir die Brücke passieren, wird erst einmal Maut fällig. 300 Uru\$. Der erste Ort nach der Grenze, Gualeguaychu, liegt 30 Kilometer entfernt. Gleich am Ortsrand fällt uns ein großer Carrefour-

Supermarkt ins Auge. Zunächst wollen wir aber Geld tauschen, Sim-Karten besorgen und tanken. Auf der Suche stoßen wir auf den alten Bahnhof (jetzt Museum) und davor ausgestellt eine belgische Dampflok von 1910. Ein Mann weist mir hilfsbereit den Weg zur Nuevo Banco de Rio. Dort kann ich aber kein Geld tauschen. Erst auf Nachfragen teilt man mir mit, dass das nur in einer Wechselstube möglich ist, die sich ganz in der Nähe befindet. Dort ist für den Euro ein



sehr guter Kurs ausgewiesen (70 Ars). Deshalb tausche ich gleich 200 Euro. Für 1 US\$ hätte ich nur 63 Ars bekommen. Gegen Viertel nach Zwölf betrete ich den Claro-Laden und kaufe gegen Vorlage meines Reisepasses 2 Sim-Karten für je 50 Ars. Leider sprechen die beiden Damen kein Wort Englisch und scheinen sehr unter Zeitdruck zu stehen. Mir wird lediglich ein USSD-Code aufgeschrieben, unter dem ich Internet-Pakete buchen kann. Dann ist 12:30 Uhr und der Laden wird umgehend geschlossen - Siesta bis 17 Uhr. Wir fahren weiter zur Tankstelle und anschließend zum Carrefour-Supermarkt. Die Preise



sind doch erheblich moderater als in Uruguay. Es ist schwül-heiß und wir sind froh, dass der Fahrtwind der 4-spurigen Straße etwas Abkühlung bringt. An einer Brücke kurz vor Zarate zahlen wir 100 Ars Maut. In Zarate soll es einen ruhigen Übernachtungsplatz am Fluss geben. Wir finden ihn und sind zunächst auch noch guten Mutes. Doch je später es wird, um so mehr einheimische "rollende Discos" fahren an unserem Übernachtunsplatz vorbei. Gegen 1:30 Uhr wird es endlich ruhiger, aber bereits um 6

Uhr morgens geht das wieder los. Wir flüchten, für uns ungewohnt früh. Auf der 4-spurigen RP6 fahren wir weiträumig um Buenos Aires herum. Noch einmal werden 115 Ars Maut fällig. Wozu? Die Straße ist ausgesprochen ungepflegt. Auf der RN3 Richtung Süden wird der Straßenverkehr ruhiger. Wir suchen einen Stellplatz für uns in der Nähe der Straße, jedoch vergeblich. Links und rechts ist alles eingezäunt, egal ob Viehweide, Felder oder Buschgebiet. Abends biegen wir auf eine Piste ab, die aber nach 6 Kilometern an einer Rinderzucht-Estancia endet. Neben dem Weg finden wir ein ebenes Plätzchen. Erntemaschinen, Trecker und Lkws fahren an uns vorbei. Etwas später hält ein Pickup und ein Mann und sein Sohn steigen aus. Der Mann stellt sich als Besitzer der Estancia vor. Wir können hier so lange stehen

bleiben wie wir wollen. Kurz bevor es dunkel wird, kommt er noch mal und schenkt uns eine 3-Literflasche frische Kuhmilch. Nachts gibt es ein Gewitter, jedoch fallen nur einige wenige Regentropfen. In Tres Arroyos wollen wir die Sim-Karte aufladen, aber der Claro-Laden hat gerade Mittagspause. An den Tankstellen haben wir auch keinen Erfolg. Auch in dem sehr staubigen Badeort Monte Hermoso suchen wir ebenfalls vergeblich. Ist doch wohl nicht ganz einfach, außerhalb von Ballungsgebieten eine Sim-Ladestation zu finden. Hier in Monte Hermoso ist am heutigen Sonnabend sehr viel los. Attraktion des Ortes soll auch ein 70 m hoher Leuchtturm sein, den wir außerhalb des Ortes finden. Aber berauschend ist die Stahl-Gitter-Konstruktion nun auch nicht. Jörgen bezweifelt, dass der Turm 70 Meter hoch sein soll. Weil es schon spät ist, bleiben wir in Strandnähe stehen. Eine Frau kommt vorbei und teilt uns mit, dass das hier Privatgelände ist. Aber eine Nacht dürfen wir bleiben. Am nächsten Vormittag ist es noch sehr ruhig am Strand. Wir stellen fest,



dass wir freies WLAN haben. Ideal, um unsere Fotos von Uruguay auf die Webseite hoch zu laden. Auch das Problem mit den Claro-Sim-Karten ist endlich gelöst, indem ich online ein Guthabenpaket buche. Erst als der Sandstrand sich mit Autos füllt (übrigens It. Ausschilderung verboten) und viele (Miet-) Quads und Cross-Motorräder am Strand hin und her brettern, fahren wir weiter. Über eine staubige Umgehung geht es um Bahia Blanca herum, dann stehen wir vor der ersten Lebensmittelkontrolle. Gefragt wird nach Fleisch und Früchten. Als Jörgen das verneint, dürfen wir zu einem Kassenhäuschen weiterfahren. Wir zahlen 100 Pesos für eine Desinfektion, die nicht stattfindet. Ab hier ist auf der Ruta



3 nicht mehr so viel Verkehr. Stellplatzmöglichkeiten finden wir trotzdem nicht. Deshalb sind wir froh über einen Übernachtungstipp von Anke und Andreas. Es handelt sich um einen Park am See. Wir finden ein nettes Plätzchen und bleiben zwei Tage um unseren Bericht von Uruguay fertig zu stellen. Ein ganz kleiner Hunde-Welpe hat es sich vor unserem Eingang gemütlich gemacht und schaut uns mit seinen Kulleraugen bittend an. Er will offensichtlich mitgenommen werden. Wir kommen erst gegen

Mittag los und da haben die Geschäfte im nächsten Ort fast alle wieder geschlossen. Trotzdem finden wir in einem kleinen Laden frisches Brot. Leider nur zu 1-kg-Beuteln verpackt. Wir haben fünf Tage gebraucht, es zu verspeisen. Die nächste Lebensmittelkontrolle ist fällig. Diesmal wird ein Blick in den Kühlschrank geworfen. Wir erhalten auch Info-Material. Es dürfen keine rohen oder gekochten Fleischprodukte, Früchte oder Gemüse nach Patagonien eingeführt werden damit dieses Gebiet frei von Fruchtfliegen und der Maul- und Klauenseuche bleibt. An der Ruta 3 sind schattige Plätze, außer an Tankstellen, immer noch nicht zu finden. Jörgen hat sich in den Kopf gesetzt, zum Punta Rasa und dem dortigen Leuchtturm Faro Segunda Barranca zu fahren. Nur mal nachsehen, was da ist, denn der ist rot in der Reise-Know-How-Karte eingezeichnet. Also biegen wir ab auf eine Schotterpiste, passieren Jose B. Casas, das aus ein paar staubigen kleinen Häusern mit einem alten Bahnhof an einer stillgelegten Bahnlinie besteht, und erreichen irgendwann das Meer. Aber außer der sandigen Piste und ein paar

Wohnwagen von Fischern ist hier nichts. Bis zum Leuchtturm sind es auch noch ein "paar" Kilometer. Plötzlich stehen wir vor einem Gatter. Jörgen meint, man kann das öffnen und weiter fahren. Das tun wir auch. Wir passieren sechs Gatter, einige Pferde und Rinder, bevor wir am gelb-schwarzen Leuchtturm stehen. Leider ist dieser weitläufig abgesperrt. Zu sehen ist nicht viel. Übernachten kann man dort auch schlecht. Wir fahren die Strecke wieder zurück, öffnen und schließen ein Gatter nach dem anderen, se-



hen einige Nandus (Südamerikanische Straußenart), die den Weg kreuzen und finden dann eine Zufahrt zu einem kleinen Salzsee. Am Rand des Sees testen wir unsere Drohne, bis es zu windig wird. Der Wind lässt auch nicht mehr nach. Auf dem Boden entdecken wir Nandu- und andere Spuren.

Am späten Nachmittag zeigen sich zwei große Pampahasen (Mara ó Libre Patagonica), die wir nie als solche erkannt hätten. Sie sind riesig, ca. 80 cm hoch und laufen ganz merkwürdig, nicht wie Hasen



(gehören ja auch zur Familie der Meerschweinchen). Sie gehen im Passgang oder hüpfen wie Springböcke. Alle 50m bleiben sie stehen und schauen umher. Dann stolziert auch noch ein Nandu am Salzsee-Ufer entlang und zwei weitere rennen wenig später hinterher.

Maras ó Libre Patagonica

Nandu am Salzsee

Ein weiterer großer brauner Hase hoppelt in der Nähe des MAN hin und her. Unsere Erstbegegnungen mit der patagonischen Tierwelt. Am nächsten Morgen ist es fast windstill und wir freuen uns schon, dass wir die Drohne noch mal steigen lassen können, da wird der MAN von Millionen Gewitterfliegen belagert. Wir flüchten nach Carmen de Patagones. Im Supermarkt La Anonima, der ganz gut ausgestattet ist, kommt ein Secretury-Mann auf uns zu um uns zu helfen.





Er spricht ganz gut englisch und erklärt uns den Unterschied zwischen den verschieden Käsearten und Crema-Sorten. Ich bezahle mit Kreditkarte und habe das Problem, dass ich keinen Lichtbildausweis dabei habe. Das ist mir schon mal passiert und ich muss mir unbedingt merken., immer einen Ausweis mitzuführen. Eine Geheimnummer wird nicht verlangt, lediglich der Ausweis und die Unterschrift. Jörgen passiert es an der Tankstelle ab und zu, dass Geheimnummer und Unterschrift verlangt werden. Anschließend fahren wir nach Viedma. Hier befinden wir uns in der Provinz Rio Negro, in der, wie in den anderen Provinzen Patagoniens, weniger Steuern auf Treibstoff erhoben wird. Der Unterschied im Preis für Euro-Diesel ist aber nicht sehr groß.

Carmen de Patagones

In El Condor fahren wir zunächst zum Faro Rio Negro von 1887, dem ältesten Leuchtturm Argentiniens. Dort befindet sich auch eine Gedenkstätte für die Gefallenen im Falklandkrieg. Wir bleiben allerdings nicht lange, denn der Wind weht uns ständig Sand in die Augen. Aber bereits hören wir das unbeschreiblich laute Gekreische der Loros Patagónicos. In der viele Kilometer langen, senkrechten Steilwand an der Küste nisten unzählige dieser Papageien. Bei unserer Be-



sichtigungstour wird jeder Schritt in Richtung Felswand wird mit einem immer lauteren Warn-Gekreische quittiert.



Nur ca. 35 Kilometer entfernt treffen wir hinter La Loberia, wo bereits eine Sonnenfinsternis für den 14. Dezember 2020 angekündigt wird, auf ein Naturreservat am Punta Barmeja. Hier leben bis zu 6000 Seelöwen in einer Kolonie unterhalb des Abbruchs am Strand. Geöffnet ist von 10 bis 18 Uhr, Eintritt pro Person 100 Pesos. Es darf nicht geraucht und die Wege dürfen nicht verlassen werden. Der erste Aussichtspunkt ist nur 70 m entfernt. Wir blicken auf die riesige Kolonie herunter. Es riecht stark, der Wind steht

an diesem Beobachtungspunkt nicht günstig. Die weiteren Aussichtspunkte sind 500 und 1000 m entfernt, bieten aber einen besseren Blick auf die Seelöwen. Auf dem Rückweg läuft uns ein Nandu-Küken über den Weg. Ganz zutraulich kommt es bis auf 20 cm heran, bis es wohl erkennt, dass diese

"Zweibeiner" doch nicht die Mama sind. Ab Loberia wird die RP1, die Camino de la Costa, zur Schotterstraße. Diese schlängelt sich mal mehr mal weniger an der Küste entlang durch Dünen und niedrige Büsche. Einige Greifvögel fliegen immer wieder neben dem MAN her. Und wiederum ist alles eingezäunt. Unendlich lange Zaunreihen. Gedacht wohl für Rinder, Schafe oder Getreide, oftmals aber einfach nur für "nichts". Der Wind weht sehr stark von Land her und bläst den Sand über die Piste. Hinter dem kleinen Ort Bahia



Creek führt die Schotterstrecke direkt am Strand entlang, rechts Sanddünen, links Wasser. Hier wird der Sand hoch in die Luft gewirbelt. Plötzlich ist die Strecke gesperrt. Eine große Düne versperrt den Weg. Wir haben vorher schon Schilder gesehen, die wir nicht deuten konnten, jetzt machen sie Sinn. Sie zeigen wohl mögliche Umleitungen auf. Weiter geht es von hier aus auf jeden Fall nur mit Allrad



über den Strand. Wir wissen nicht, wie weit diese "Ausweichstrecke" ist und fahren erst einmal los. Der MAN hat mit dem weichen Kies zu kämpfen und gibt dann nach gut 6 Kilometern auf. Nun müssen wir doch noch Luft ablassen. Mit 2,5 bar fahren wir problemlos weiter – ganze 2 Kilometer, dann haben wir wieder eine feste "Straße" erreicht. Nach einem kurzen Abstecher zum "staubfreien" Punta Mehillion, einem Naturreservat in dem es sich auch campen lässt,

fahren wir die RP1 weiter nach Puerto San Antonio Este. Wenn nicht diese ständigen Staubböen wären, könnte man am Strand wunderbar stehen. Erst kurz vor San Antonio, hier bereits wieder auf einer Asphaltstraße, befinden sich am Strand staubfreie Stell- und Übernachtungsmöglichkeiten. Wir aber fahren durch die Stadt zu einem kleinen Strandparkplatz an der Spitze der Halbinsel. Es ist sehr ruhig und

es fängt an zu regnen. Der Wind bleibt unverändert stark.

Am Montag wollen wir weiter und ich bereite gerade den MAN zur Abfahrt vor, während Jörgen am Strand noch einige Fotos machen will. Plötzlich kommt er zum MAN zurück und sagt, er hätte eine Überraschung für mich, ich soll meinen Fotoapparat mitnehmen und mich beeilen. Da habe ich noch an große Fische gedacht, es waren nämlich wieder einige Angler am Strand. Die Überraschung ist wirklich geglückt – am Strand tummelt sich eine Seelöwen-Kolonie. Die älteren





liegen alle im Sand und sonnen sich, während sich der "Kindergarten" unter Aufsicht im Wasser tummelt. Wir können bis auf ca. 4,5 Meter an die Tiere herankommen, bevor sie unruhig werden. Wenn man sich ganz langsam bewegt, kommen sie sogar noch näher. Es ist wirklich beeindruckend, diese Tiere so hautnah betrachten zu können. Einige liegen völlig verwuselt aufeinander, andere, besonders die alten Bullen, sondern sich etwas ab. Wir könnten ihnen stundenlang zusehen.

Mittags fahren wir in den kleinen Ort hinein. Wir haben einen Prospekt über das Restaurant El Puerto Marisqueria erhalten, in dem wir zu Mittag essen wollen, bevor es weiter geht. Ich bin zunächst skeptisch, weil im Prospekt nur Fisch abgebildet ist – aber die Speisekarte beinhaltet auch Fleischgerichte. Wir entscheiden uns für Milanese Neapolitana – Schnitzel mit Schinken und Käse überbacken, dazu Pommes. Als Vorspeise erhalten wir gratis eingelegtes Muschelfleisch und frittierte Gambas in Pana-

de. Dazu gibt's viel Brot. Die Appetit-Anreger sind ausgesprochen lecker, dann kommt ein Berg Pommes und für uns jeden zwei Schnitzel. Das ist nicht zu schaffen. So lassen wir uns ein paar Schnitzel ein-

packen. Äußerst zufrieden fahren wir weiter nach Süden Richtung Valdes. An der Ruta 3 passieren wir eine große Gedenkstätte für Gauchito Gil, einen Volksheiligen in Argentinien. Derartige Schreine stehen vielfach an großen und kleinen Straßen. Er war im 19. Jahrhundert eine Art Robin Hood, lebte im Wald, bestahl die Reichen und half den Armen. Er soll bis zu seiner Hinrichtung auch viele Wunder vollbracht haben. An den Gedenkstätten wehen rote Fähnchen, es werden rote Kerzen angezündet und z.T. skurrile Gegenstände wie zum Beispiel Kennzeichenschilder von Autos hinterlegt.



Eigentlich wollten wir an den Playas Doradas übernachten. Wir sehen das Meer bereits in der Ferne und fahren den 30 Kilometer unendlich langen eintönigen Weg dorthin. Dort treffen wir auf ein wenig einladendes kleines, staubiges Städtchen mit einer abseits gelegenen Fabrik. Durch den immer stärker werdenden Wind liegt Staub in der Luft und schöne Übernachtungsplätze gibt es hier nicht. Also fahren wir die unendlichen eintönigen 30 Kilometer wieder zurück. Nun wissen wir wenigstens, wie es dort aussieht. Die nächste Abfahrt von der Ruta 3 zum Meer hin ist gut 80 km weiter südlich. Eine unbefestigte Strecke - die nehmen wir und erwarten entsprechend dem ausgeschilderten Puerto Lobos einen Hafenort am Meer. Wir finden ein verfallenes Gebäude mit dem Schriftzug "PUERTO LOBOS" und eine Tafel mit Hinweisen, was hier alles nicht erlaubt bzw. erlaubt ist. Das ist alles. Die Gegend ist zumindest hier, wo die Straße auf das Meer trifft, menschenleer. Wunderbar für uns, so können wir ruhig und ungestört (bis auf den teilweise sehr heftigen Wind) mit Blick auf die Halbinsel Valdes campieren und beschließen hier die Planung für die folgenden Strecken vorzunehmen.



Am Strand nisten Austernfischer, ansonsten sind kaum Tiere zu sehen. Die Schotterpiste RP1, benannt nach Juan Domingo Peron, bringt uns nach Puerto Madryn. Wir wollen noch einkaufen, bevor wir das Naturreservat der Halbinsel Valdes besuchen. Nach einem ausgiebigen Einkauf in zwei Supermärkten (Parkmöglichkeiten für große Fahrzeuge sind rar) fahren wir an der Küste entlang nach Valdes. An der Steilküste mit Blick über die Bucht übernachten wir. Unsere Hoffnung, noch einen Bartenwal zu sehen, erfüllt sich

hier leider nicht. Wir sind auch spät dran; denn die beste Zeit, Wale zu beobachten ist von September bis Mitte November. Vielleicht haben wir mit den Orcas mehr Glück. Der Eintritt in das UNESCOgeschützte Naturreservat kostet 850 Ars p.P. Dazu gibt es 2 Info-Blätter über Flora und Fauna. Im Visitor-Center besuchen wir eine Ausstellung und fahren weiter zum einzigen Ort der Halbinsel, ins ver-



schlafene Puerto Piramides. Nicht weit davon befindet sich der Punta Piramide. Hier lebt eine Seelöwen-Kolonie; zudem ist es ein Wal-Beobachtungspunkt. Wir haben Glück und entdecken tatsächlich einen Wal, der vorbei zieht. Aber er bläst nicht und wir sehen nur ab und zu den Kopf, eine Flosse, den Rücken und den Schwanz. Einfach zu wenig von einem Tier, das bis zu 17 m lang und 45 Tonnen schwer werden kann. Von hier aus starten wir die Halbinsel-Umrundung. Zu-

nächst fahren wir zum Punta Delgada und stehen vor einem großen Schild mit "Betreten verboten, Pri-

vatbesitz". Weiter auf dem Weg nach Norden gibt es so gut wie keinen Halte- und Aussichtspunkt. Erst am Mirador Caleta Valdes sehen wir See-Elefanten und verschiedene Vogelarten. Die bis zu 3 Tonnen schweren See-Elefanten bewegen sich so gut wie gar nicht. Im ersten Moment kann man diese auch für tot halten. Aber ab und zu drehen sie sich doch und benutzen den Schwanz um Sand/Kies über den Körper zu werfen. Hier soll auch ein Orca-Aussichtspunkt sein. Wir sehen aber keinen dieser "Killer"-Wale. Zu uns gesellen sich gegen Abend Mark und Eva mit ihrem gelben MAN. Wir bleiben zwei Nächte, weil der nächste Tag sehr verregnet beginnt und durchwachsen bleibt. Am Samstag, den 30. November besuchen wir bereits recht früh eine Kolonie von Magellan-Pinguinen. Diese brüten direkt am entsprechenden Aussichtspunkt. Magellan-Pinguine werden 35 bis 45 cm groß und wiegen 3-5 kg. Sie haben einen weißen Kopf und einen schwarzen Quer-



streifen über der Brust. Wir könnten ihnen stundenlang zusehen, wenn es nicht so kalt wäre. Es weht ein starker, ziemlich kühler Wind. Auf dem Weg zum Punta de Norte sehen wir recht viele der scheuen Guanacos, das größte wild lebende Andenkamel Südamerikas. Aber sobald der MAN stehen bleibt, se-



hen wir häufig nur noch das Hinterteil der flüchtenden Tiere. Gem. Hinweistafel an der Punta de Norte (geöffnet von 8 bis 20 Uhr) sollen gestern 8 Orcas gesichtet worden sein. Davor längere Zeit keiner. Orcas jagen in Gruppen junge See-Elefanten oder Seelöwen. Dafür müssen sie bis an den Strand vordringen. Das geht nur bei Flut. Der Tide-Höchststand ist heute um 13.37 Uhr. Wir warten noch ein wenig und auch noch 1½ Stunden nach dem Fluthöchststand – dann geben wir auf. Offensichtlich haben die Orcas heute keine Lust zu jagen. Insgesamt ist das

Fahren auf der Halbinsel Valdes sehr reglementiert. Campen ist nur in Puerto Piramides gestattet. Unsere Übernachtungen am Punta Calata Valdes wurden gerade noch geduldet. Es gibt kaum Aussichtspunkte und die Schotterpisten dürfen nicht verlassen werden. Unseres persönliches subjektives Fazit bis jetzt: Außerhalb der "Hauptbeobachtungszeit" von September bis Mitte November lohnt sich der Valdes-Besuch kaum. Die Glattwale sind schon weg, Orcas gibt's wohl nur selten zu sehen und Pinguin-, Seelöwen- und See-Elefanten kann man auch in anderen Kolonien, wahrscheinlich sogar direkter erleben.

Was auf unseren Weltreise-Etappen bisher geschah und wie es weiter geht findet ihr unter www.rijosreisen.de. © Rita und Jörgen Hohenstein 2019





See-Elefanten auf der Halbinsel Valdes





Magellan-Pinguine







Schöner Stellplatz vor Valdes